Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 51 (1964)

Heft: 8: Städtisches Wohnen

Rubrik: Städtebau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnungen scheint uns heute – dreißig Jahre nach Mies van der Rohes ersten «offenen» Grundrissen – ein Anachronismus. Dr. Bächtold baute sehr geschickt auch Fragen bezüglich der Flexibilität in seine Interviews ein. Das Resultat: 69% aller Befragten bezeichneten flexible Wohnungsgrundrisse als Fortschritt. Unter jüngeren Leuten (bis 44 Jahre) waren sogar 75% Befürworter. Diese Zahlen sind unabhängig vom Einkommen.

Unter flexiblem Wohnungsgrundriß versteht Dr. Bächtold einen, der außer dem festen Küche-Bad-Block alle übrigen Räume in Größe und Anordnung variabel läßt. Diese Flexibilität ist vor allem in Mehrfamilienhäusern nicht einfach durchzuführen, und es existieren heute erst wenige Vorschläge zu solcher Bauart. Es sieht fast so aus, als ob der Architekt, der sich so oft rühmt, der Zeit voraus zu sein, und nicht selten versuchte, die Leute «wohnen» zu lehren – als ob dieser Architekt ein wenig an Ort getreten sei und heute Mühe habe, Lösungen zu bringen, die mit der Aufgeschlossenheit seiner Kundschaft Schritt halten können.

Ganz ähnliche Probleme bestehen auch in größerem Rahmen, im Städtebau. Auch hier wird bis jetzt starr projektiert, so daß später, unter veränderten Bedingungen, keine Anpassung mehr möglich ist.

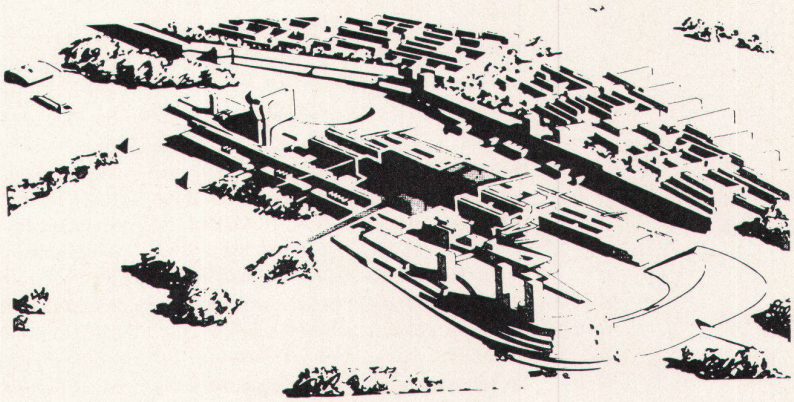
Martin Geiger

Städtebau

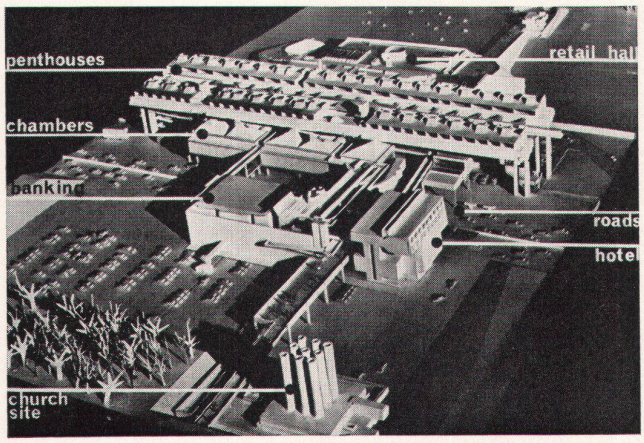
Das Stadtzentrum von Cumbernauld

Die Stadt Cumbernauld ist für das Zeitalter des Motorfahrzeugs entworfen, gedrängt und mit höchstmöglicher Trennung von Fahrzeugen und Fußgängern. Das zentrale Gebiet wird die hauptsächlichen Läden, Geschäfte, Vergnügungsstätten und öffentlichen Ämter und Dienste enthalten und wird entlang dem Hügelrücken errichtet werden. Die Cumbernauld Development Corporation begann nun mit der ersten Phase dieses Projektes, nämlich dem Fußgängerzentrum. Der Erfolg solcher Einkaufszentren anderer Städte hat bewiesen, daß die Leute gerne abseits des Lärms und der Gefahr der Motorstraßen einkaufen, sofern man ihnen einen leichten Zugang mit Privatwagen und Bussen bietet und Möglichkeit, in der Nähe der Läden zu parkieren. In Cumbernauld wird die Trennung der Fußgänger und Fahrzeuge vertikal erfolgen durch die Anordnung eines Zentrums auf mehreren Ebenen mit unterirdischen Straßen und Parkplätzen. Passagiere und Güter werden mit Liften, Treppen, Rampen oder anderen Hebevorrichtungen auf die Einkaufsebenen geführt.

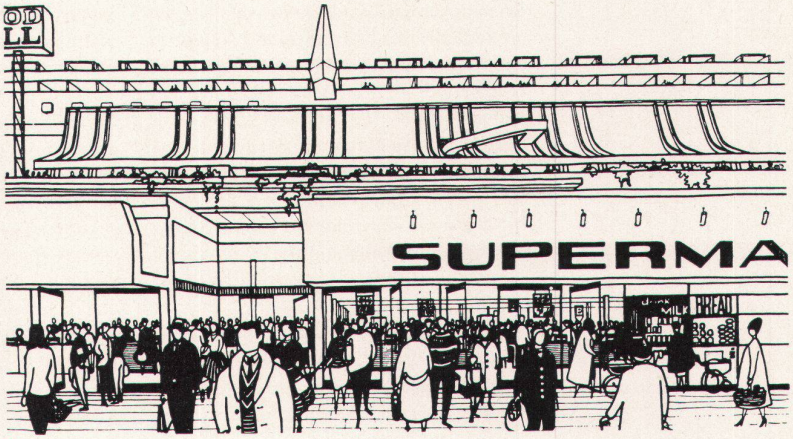
Alle Dienstleistungen und Annehmlich-



1



2



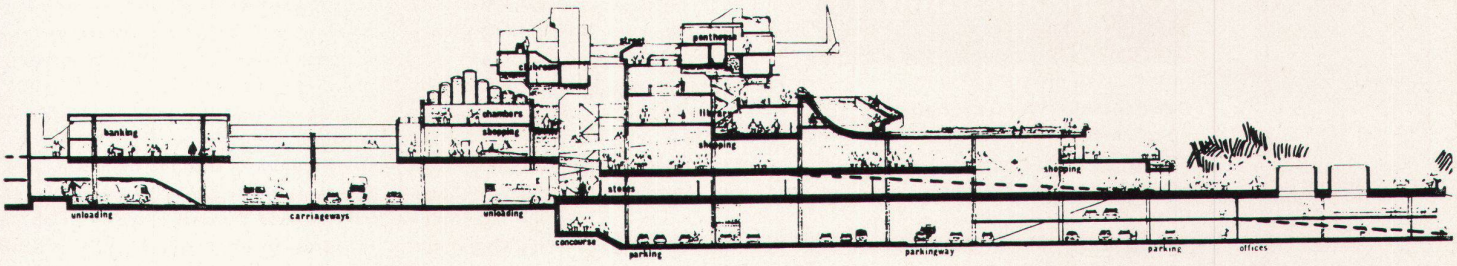
3

1
Blick auf das Zentrum von Cumbernauld

2
Modell des Zentrums

3
Detail; Blick vom Shopping Centre auf die Dachgärten

4
Querschnitt durch das Zentrum mit horizontaler und vertikaler Erschließung



4

5

6

5, 6
Perspektiven aus dem Innern der Bebauung mit horizontalen und vertikalen Verkehrsmitteln

Bilder: Cumbernauld Development Corporation

keiten einer Großstadt werden hier auf engem Raume zugänglich sein, der doch geräumig erscheint und ungefähr 10 Acres Ladenfläche enthält, dazu Kirchen, Hotels, Restaurants usw. Hinzu kommt noch eine Feuerwehr und ein kleines Krankenhaus mit Poliklinik. Über dem Zentrum werden Penthäuser in Terrassen angeordnet, deren Bewohner die Vorteile zentraler Wohnlage abseits von Lärm und Gestank genießen können. Von diesem Niveau und auch von weiter unten bietet das Zentrum einen Ausblick, denn um das Zentrum herum werden Freiflächen sein für Bäume, Spielfelder, Ausstellungen und Jahrmärkte. Die erste Etappe des Ausbaus des Stadtzentrums wird Läden und Dienstleistungen schaffen für eine Bevölkerung von ungefähr 15000 Einwohnern; die weiteren Etappen werden nach Maßgabe des Wachstums der Stadt ausgeführt. Cumbernauld ist das fortschrittlichste Projekt dieser Art in der Welt. Es ist die Absicht der Cumbernauld Development Corporation, den Bewohnern dieser neuen Stadt die größtmöglichen Erleichterungen zu bieten.

C.D.C.

Rationalisierung

Der deutsche Wissenschaftsrat empfiehlt...

Wir entnehmen den «Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Aufstellung von Raumprogrammen für Bauvorhaben der wissenschaftlichen Hochschulen» vom 23. November 1963 das folgende Zitat:

«Anlaß der Empfehlungen
Die großen Anstrengungen der Länder und die Finanzhilfe des Bundes haben bewirkt, daß seit mehreren Jahren die Bautätigkeit an allen Hochschulen ein bisher nicht gekanntes Ausmaß erreicht hat. Um den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen von 1960 zu genügen und den sich dabei ergebenden Raumbedarf zu befriedigen, müssen überall Instituts-, Hörsaal- und andere Hochschulbauten neu errichtet, vielfach auch Institutsgruppen, ja die baulichen Anlagen ganzer Fakultäten oder gar Hochschulen auf neu erworbenem Erweiterungsgelände von Grund auf geplant und gebaut werden. Große Bauaufgaben entstehen ferner durch die Pläne zur Gründung neuer Hochschulen.
Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß eine Bautätigkeit so großen Ausmaßes nicht nur finanzielle und bautechnische, sondern auch erhebliche organisatorische Probleme mit sich bringt. Die einzelnen Bauobjekte können nicht je für sich nur nach individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten geplant und verwirklicht werden, sondern müssen als Teile eines für jede Hochschule bestehenden Gesamtplanes in diesen eingegliedert werden. Die knappe Baukapazität und die Funktion der einzelnen Gebäude im Hochschulbetrieb zwingen dazu, die Reihenfolge der einzelnen Bauten und einen Zeitplan für ihre Ausführung festzulegen. Dabei ist besonders wichtig, daß rasch und zügig gebaut werden kann, damit die Hochschulen bald wieder voll arbeitsfähig werden und damit auch die Finanzlast bei steigenden Baupreisen nicht immer schwerer wird. Jede Störung und jede Verzögerung, die bei einem einzelnen Bau auftritt, haben unter diesen Umständen weitreichende Folgen. Nicht zuletzt verhindern sie, daß die benötigten Arbeitsplätze in begrenzter Zeit zur Verfügung stehen. Damit ist den Hochschulen und ihren für die Bauplanung verantwortlichen Organen auf der einen, den staatlichen Hochschul- und Bauverwaltungen auf der anderen Seite die Aufgabe gestellt, das gesamte Bauverfahren vom Beginn an so weit wie möglich zu rationalisieren.
Notwendig ist, die oft übermäßig komplizierten und langwierigen behördlichen Verfahren der Planung, Genehmigung und Auftragserteilung zu vereinfachen und wesentlich zu beschleunigen. Notwendig ist aber auch, die Vorhaben weitgehend zu typisieren, selbst um den Preis, daß individuelle, nicht streng sachgebundene Wünsche unberücksichtigt bleiben.
Gegenstand einer vereinfachenden Typisierung müssen zunächst die Raumprogramme sein. Sie werden bisher noch immer von Institutsdirektoren und Verwaltungen in jedem Einzelfall neu und nach sehr verschiedenartigen Maßstäben aufgestellt. Auch für die Erstausstattung und die technischen Anlagen von Instituten, Kliniken und sonstigen Hochschulbauten, endlich auch für die Bauelemente selbst, müssen in weit größerem Umfang als bisher Serienanfertigungen ermöglicht werden.
Zum Gebot der Rationalisierung des Bauens gehört vor allem, daß die einmal genehmigten und in Ausführung genommenen Pläne ohne nachträgliche Änderungen, die den Bau verzögern und verteuern, durchgeführt werden. Dies entspricht auch einem Gebot der kollegialen Rücksichtnahme.

Allgemeine Grundsätze
Institutsbauten sind Zweckbauten, die keiner Repräsentation zu dienen brauchen; die Wissenschaft repräsentiert durch ihre Leistungen. Nicht nur das Gebot der Sparsamkeit in der Verwendung öffentlicher Mittel, sondern auch der der Wissenschaft angemessene Stil sollten alle Beteiligten veranlassen, auf entbehrlichen Aufwand im Raumprogramm wie in der Bauausführung zu verzichten. Unverändert gilt der in Teil I der Empfehlungen des Wissenschaftsrates ausgesprochene Satz (Seite 163), daß ‚bei der Ausführung der Bauten Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit im Vordergrund stehen sollten. Reichlicher Reserveraum ist wichtiger als große Foyers und Ausstattung mit kostbaren Materialien'. Die Ansätze in den folgenden Modellen versuchen, diesen Grundsätzen zu entsprechen.
Ebenso wichtig ist es, das sachlich Notwendige und der wissenschaftlichen Arbeit Förderliche klar und ohne Kleinlichkeit zu verwirklichen. Zu eng und ängstlich gebaute Institute erweisen sich im Ergebnis als Hindernis für die in ihnen